ein erwünschter Hinweis bilden auf die schon früher einmal ausführlich besprochenen, im Ganzen unnachahmlichen, italienischen Majoliken und Fayencen, die ebenfalls einen reichen Zuwachs neuer, reizender Formen, besonders im Rococogeschmack, erhalten haben und auf so decorativen Nachahmungen alter echter Bronzen aus dem Museo nazionale zu Neapel, dem Vatican und guter Renaissancestücke. Auch diese sind im Mantel & Riedel'schen Geschäft reich vertreten.

Adolf Beiske.

Königliches Landgericht.

III. Strafkammer.

I. Der Bäckergeselle Karl Moritz Helling aus Mielitzsch, welcher längere Zeit hindurch bei einem Bäckermeister in Großzschocher in Arbeit gestanden und insbesondere auch die Kundschaft außerhalb des Orts mit Brod zu versehen hatte, war angeklagt, sich in etwa fünfzig einzelnen Fällen der Entwendung von Brot und in einer gleich hohen Anzahl von Fällen der Unterschlagung eingeschlichener Gelder zum Nachtheile seines Principals schuldig gemacht zu haben. Der Angeklagte, welcher den größten Theil des unrechtmäßiger Weise erlangten Geldes gespielt, nachmals aber dem Verletzten seinen Verlust ersetzt hatte, wurde zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

II. Der Musikhändler Friedrich Oskar Müller aus Stötteritz und der Handarbeiter Franz Karl Schmidt aus Altscherbitz waren beschuldigt, am 10. November d. J. aus den Läden der Weißwarenhändlerin Sch. und der Schnittwarenhändlerin K. in Reudnitz einige Tücher entwendet zu haben. Müller wurde wegen Rückfalldiebstahls zu 9 Monaten Gefängniß und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust, der noch unbestrafte Schmidt dagegen zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.

III. Der wegen Diebstahls bereits mehrfach bestrafte Handarbeiter Karl Gottlob Mietzsch aus Oschatz war beschuldigt und geständig, am 10. vorigen Monats aus einer Stube des Gasthofes in Gautzsch ein Bettsuch gestohlen und dasselbe der verehel. Wilhelmine Horn aus Bretzsch für 1 ℳ verkauft zu haben. Mietzsch, welcher den Diebstahl aus Noth begangen haben will, wurde unter Annahme mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Verlust der Ehrenrechte, die verehel. Horn aber wegen Hehlerei zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt.

IV. Der Handarbeiter Karl Wilhelm Krahmer aus Zeitzigsleben in Gemma als Correctionär untergebracht, hatte am 25. October d. Js. von der Fuhrwerksbesitzers-Ehefrau B. in Gautzsch, bei der er aushilfsweise gearbeitet, den Auftrag erhalten, einer Dienstmagd, welche vorher in Schmölln gedient und bei der Frau B. in Dienst getreten war, deren Sachen aus Schmölln abzuholen. Krahmer hatte sich, da er in der Ausläufekleidung sich befand, Frau B. um andere Kleider gebeten, worauf dieselbe ihm die Kleidungsstücke und Sparkasse ihres Sohnes geliehen hatte, mit denen jedoch Krahmer nicht wieder zurückgekehrt war. Außerdem hatte sich der Angeklagte in Altenbach eines Spazierstock erschwindelt. Der Angeklagte wurde wegen Unterschlagung und Betrugs zu 4 Wochen 3 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Der Gerichtshof bestand aus den Herren Landgerichts-Director Justizrath v. Boie (Präsid.), Landgerichts-Räthen Adam, Dr. Fleischer, Zöffert und Dr. Franze; die Anklage führte Herr Staatsanwalt Martini.

Nachtrag.

* **Leipzig**, 18. December. Dem „Schwäbischen Merkur" wird aus Dresden geschrieben: „Eine Erfindung gröblichster Art gestattet sich die Berliner „Freisinnige Zeitung", indem sie meldet, der König von Sachsen habe einem liberalen sächsischen Abgeordneten gegenüber geäußert, daß er von Anfang an nicht an die Segnungen der Schutzzölle geglaubt habe. Abgesehen davon, daß König Albert nicht nur ein tüchtiger Feldherr, sondern auch ein feiner, vorsichtiger Diplomat ist, dem es nie in den Sinn kommen würde, sich in dieser Weise zu äußern, braucht zur Kennzeichnung der Haltlosigkeit der Behauptung der „Freisinnigen" nur auf die von dem König bei Eröffnung des Landtags verlesene Thronrede hingewiesen zu werden. Da ist, neben dem Hinweis auf die eigenen Hilfsquellen des Staates, ausdrücklich gesagt, daß die Erhöhung der Einnahmen aus den Zöllen und Reichsstempelabgaben dem sächsischen Staatshaushalte für die nächste Finanzperiode wiederum reichliche Mittel zur Förderung der Zwecke der Staatsverwaltung und der Interessen von Kunst und Wissenschaft gewähren. Es scheint, daß, nachdem die Ausdeutung angeblicher Aeußerungen des Deutschen Kronprinzen nicht mehr gelingen will, man nun auf deutschfreisinniger Seite diese Taktik bei den Bundesfürsten versucht."

* **Leipzig**, 18. December. Das gegenwärtig üble Wetter hat namentlich für die zahlreichen Passanten des Augustusplatzes eine große Calamität hervorgerufen. Die Uebergangswege sind mit einer dicken, breiartigen Schmutzmasse überzogen, ein Uebelstand, der angesichts des Weihnachtsmarktes doppelt fühlbar ist. Im Publicum wünscht man lebhaft, daß durch öfteres Bestreuen der gedachten Wege mit Sand die Calamität, wenn nicht ganz beseitigt, so doch gemildert wird. Natürlich ist Eile in der Angelegenheit geboten.

* **Leipzig**, 18. December. Vom 26. bis 28. December d. J. findet in unserer Stadt ein allgemeiner Congreß der deutschen Kupferschmiedegesellen statt, bei dessen Gelegenheit eine Anzahl wichtiger, das Gewerk berührender Fragen ihre Regelung erfahren sollen. Die Verhandlungen finden im Saale des Konrad'schen Restaurants, Rosenthalgasse, statt.

* **Leipzig**, 18. December. Wie uns mitgetheilt wird, hat der hiesige Fachverein der Tischler im Einverständniß mit den beiden Innungen einen allgemeinen Arbeitsnachweis in der Wiesenstraße 24 errichtet. Zugleich hat der Verein auch einen Unterstützungsfonds errichtet, um, wie er in dem Schreiben an uns ausführt, es tüchtigen Arbeitskräften möglich zu machen, am Orte zu verbleiben. Vom Statistischen Amt ist dem Verein der Auftrag geworden, die durch den centralisirten Arbeitsnachweis sich ergebende Uebersicht über Arbeitsangebot und Nachfrage, dem Statistischen Amt zuzustellen.

— Die Nachmittags-Vorstellungen des Weihnachts-Märchens „Prinzessin Amarant" finden zu ermäßigten Preisen im Alten Theater statt. Es ist somit auch den weniger bemittelten Familien Gelegenheit geboten, ihren Kindern den Besuch der sehr hübsch ausgestatteten Weihnachtsvorstellung zu gewähren.

* **Leipzig**, 18. December. Am gestrigen Abend ist Herr Friedrich Haase, dessen Gastspiel am hiesigen Stadttheater am Sonnabend beginnt, von Berlin hier eingetroffen und hat derselbe seinen gewohnten Aufenthalt in Krafft's Hôtel de Prusse genommen.

— Die russische Vocal-Capelle Dmitri Slavianski A'Agreneff, bestehend aus 12 Damen, 20 Herren und 16 Knaben, welche während der Weihnachtsfeiertage im hiesigen Krystallpalast (im Nationalcostüm) auftritt, trifft am 23. December hier ein und wird im hiesigen „Hotel Stadt Hamburg" Wohnung nehmen. Ebendaselbst hatte sich bekanntlich auch das Berliner Damen-Chor während seiner letzten Anwesenheit in Leipzig einquartiert.

— Nachdem während der letzten Wochen der von uns l. Zt. in Aussicht gestellte vollständige Umbau der ehemaligen Tunnelräume des hiesigen Hotel de Pologne — Restaurant Facius — erfolgt ist, werden dieselben am morgenden Sonntag unter dem Namen „Reichshallen" dem Verkehr übergeben werden. Durch Hinzunahme anderer Kellerräume ist das Etablissement ganz bedeutend erweitert, mit hübschen Logen ausgestattet und auf eine elegante Ausstattung eine große Sorgfalt und ansehnliche Mittel verwendet worden. Ein mächtiges Reichswappen und sinnige Sprüche treten dem Besucher schon am Eingange entgegen; an den Wänden und Decken der Hallen aber findet man humoristische Malereien, die Wappen deutscher Städte ꝛc. Auch die Bühneneinrichtung ist dem Neubau angepaßt, wie denn überhaupt nichts versäumt ist, um eine freundliche, comfortable Erholungsstätte zu schaffen. Außer den regelmäßigen Concerten der „Reichshallen-Capelle" werden Tyroler-Concerte, Künstler-Vorstellungen und zeitweilig auch größere, der Saison angepaßte Festlichkeiten veranstaltet. Die an dem Neubau und der Decoration der „Reichshallen" thätig gewesenen Gewerke und Künstler verdienen für ihre gelungenen Arbeiten volle Anerkennung.

) **Leipzig**, 18. December. Gestern Nachmittag bemerkte eine Frau, welche sich an einem Verkaufsstande auf hiesigem Marktplatze befand, wie ein dicht bei ihr stehender Knabe ihr in die Manteltasche griff. Sie hielt das Bürschchen fest und nahm dabei wahr, daß ein anderer dabei befindlicher Knabe schleunigst die Flucht ergriff. Da ihr das Portemonnaie fehlte, der ergriffene Knabe aber dasselbe nicht im Besitz hatte, war wohl anzunehmen, daß der andere entflohene Bursche es sich werde angeeignet haben. Dem war auch so, als die Polizei den Letzteren, einen Bruder des festgehaltenen Taschendiebes, aus seiner Wohnung abholte, denn er führte das gestohlene Portemonnaie mit 3 ℳ 50 ₰ Inhalt noch bei sich. Das saubere Brüderpaar, bereits wegen Diebstahls bestraft, wurde in Polizeihaft genommen. Es fällt ihnen wieder eine ganze Reihe neuerdings verübter Diebstähle zur Last. — In einem Grundstück der Reichsstraße in der Nähe des Brühl kam gestern Abend kurz nach 11 Uhr Feuer aus, indem in einer Wohnung der zweiten Etage der Ruß im Kamin in Brand gerathen war und sich das Feuer der Kaminthür und einem Balken mitgetheilt hatte. Die Feuerwehr war aufgeboten und es wurde der Brand bald gelöscht und jede weitere Gefahr beseitigt. — Ein Fabrikarbeiter aus Reudnitz fiel in vergangener Nacht in der Trunkenheit verwunden auf die Straße nieder, daß er sich das Gesicht aufschlug und namentlich das rechte Auge verletzte. Er mußte in der Samariterstation Hilfe suchen. — In einem Victualiengeschäft der Südstraße entwendete gestern Abend ein Cigarrenarbeiter eine Blutwurst. Er wurde aber dabei ertappt und ihm die Wurst wieder abgenommen. — Ein Geschirrführer hatte sich gestern Nachmittag in der Bahnhofstraße einer Straßencontravention schuldig gemacht und sollte deshalb sein Name durch einen Schutzmann festgestellt werden. Es fiel ihm aber gar nicht ein, seinen Namen zu nennen, daher der Schutzmann sich veranlaßt sah, ihn zu arretiren und nach dem Polizeiamte fortzuführen. Aber auch dem widersetzte sich der Excedent, indem er um sich schlug und zum Mitgehen nicht zu bewegen war. Nach herbeigeholter Unterstützung wurde er bei fortgesetzter Renitenz gefesselt und vermittelst eines Transportwagens nach dem Raschmarkt gebracht, dort aber eingestellt. Der Vorgang hatte ein Publicum von vielen Hunderten zusammen geführt. — Gelegentlich des Aufwindens eines Sandsteines am Neubau Ecke der Johannesgasse und dem Augustusplatze kam heute Nachmittag ein Maurer Namens Hecker aus Gohlis zum Fallen, wobei er den linken Oberschenkel brach. Er mußte mittelst Siechkorbes in das Krankenhaus gebracht werden.

* **Leipzig**, 18. December. Von der zweiten Strafkammer des hiesigen königlichen Landgerichts wurden in den heutigen Hauptverhandlungen verurtheilt: 1) die Dienstmagd Therese Minna Lina Burkhardt hier wegen Rückfalldiebstahls ꝛc. zu 2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrenrechts-Verlust und Polizeiaufsicht; 2) der Handarbeiter Eduard Louis Franke aus Kohren wegen Rückfalldiebstahls zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, 5 Jahren Ehrenrechts-Verlust und Polizeiaufsicht; 3) der Laufbursche Hermann Ernst Böschel aus Altenburg wegen Unterschlagung zu 6 Monaten; 4) die Dienstmagd Anna Bertha Fischer aus Borna wegen Rückfalldiebstahls zu 4 Monaten Gefängniß.

* **Reudnitz**, 18. December. Die Pläne für die neue Verbindungsstraße, welche von der Chausseestraße in der Fluchtlinie der alten Verbindungsbahn nach dem Täubchenweg und der Nestistraße, von dort aber unter den Gleisen der Eilenburger Bahn nach der Eilenburger Straße führen und ziemlich an der Josephinenstraße münden soll, sind den Staatsbehörden zur Beurtheilung des Projects eingereicht worden. Hinsichtlich des erbetenen Staatszuschusses giebt man sich der Hoffnung hin, daß die königliche Regierung in Anbetracht der hohen Kosten denselben gewähren wird. Da die geplante Verbindung für unseren Ort eine äußerst wichtige ist, weil durch dieselbe der obere mit dem unteren Ortstheil endlich in directen Verkehr treten kann, so soll mit den bezüglichen Arbeiten sofort nach der eventuellen Genehmigung begonnen werden.

* **Eutritzsch**, 18. December. Unser Verein für freiwillige Armenpflege hat vor Kurzem seinen Jahresbericht über das 7. Vereinsjahr ausgegeben. Hieraus ist ersichtlich, wie der Verein auch im vergangenen Jahre seine Aufgabe wieder in höchst zufriedenstellender Weise erfüllt hat. Infolge der so reichlich geflossenen Gaben von Seiten hiesiger und auswärtiger Wohlthäter konnten zunächst wieder 420 Centner böhmische Braunkohle an 72 Arme (meist Wittwen) vertheilt werden. Ebenso war es auch wieder möglich, für 75 betürftige Schulkinder eine Christbescheerung zu veranstalten und 14 Confirmanden zu bekleiden. Der hierfür aufgewendete Betrag beläuft sich auf gewiß 1200 ℳ, welche Summe lediglich durch Haussammlungen und sonstige freiwillige Beiträge aufgebracht worden ist. Außerdem wurden von mehreren hiesigen Familien auch noch ansehnliche Geschenke an Kleidungsstücken, Wäsche und Schuhwerk gemacht. Die der Verwaltung des Vereins überwiesenen Legate sind durch 2 neuere Zuwendungen im Betrage von 750 ℳ auf 1650 ℳ angewachsen. Auch die für das laufende Vereinsjahr eingegangenen Spenden stehen keineswegs hinter denen des Vorjahres zurück, und es ist die Vereinsverwaltung daher aufs Neue in die erfreuliche Lage versetzt, den zahlreichen Unterstützungsgesuchen möglichst gerecht zu werden. Bereits sind wieder über 200 Centner Kohlen vertheilt. Die Christbescherung soll am 29. d. M. im Schulsaale abgehalten werden. Für dieselbe sind diesmal aber nur 50 Kinder ausgewählt, damit die Einzelnen etwas reichlicher bedacht werden können. Ueberdies wird auch der hier bestehende Stammtisch der Kreuzbrüder 10 Kindern eine Weihnachtsfreude bereiten.

* **Plagwitz**, 18. December. Die am häufigsten vorkommenden Urkundenfälschungen sind gewiß die von den Handwerksburschen verübten Fälschungen von Legitimationspapieren, als Arbeitsbüchern, Reisebüchern und dergl. mehr, die verübt werden, um auf diese Weise bequemer fechten und das übliche Ortsgeschenk erheben zu können. Eine ganze Reihe von Verhaftungen hat hierselbst in diesem Jahre nur wegen solcher Fälschungen stattfinden müssen und gestern erwischte einen Lackirer aus Zeitz, der das Ortsgeschenk erheben wollte, wiederum dasselbe Schicksal, weil seine Papiere als gefälscht befunden wurden. Desgleichen wurde auch ein Bramer verhaftet, da bei der Feststellung seiner Personalien sich ergab, daß er wegen eines in Meißen verübten Einbruchdiebstahls steckbrieflich verfolgt wird. Beide Inhaftirte wurden an die königliche Staatsanwaltschaft in Leipzig abgeliefert.

-o- **Meerane**, 18. December. Nachdem am gestrigen Tage die Angestellten ꝛc. der Firma Straff & Sohn ihre Entrüstung über jenen Schmutzartikel kundgegeben, kommen heute auch die Arbeiter der mechanischen Weberei der genannten Firma (männlichen und weiblichen Geschlechts) und erklären ihrerseits auch jene Beschuldigungen als nichtswürdig ꝛc. und hoffen auf baldige Erreichung des Verfassers. — Von allen Seiten geben der Firma Kundgebungen zu und hofft man, daß das Fortbestehen der Firma noch erhalten werden wird. — Auch den in Folge jenes Artikels auf sein Amt verzichtende Stadtrath Reinhold hofft man durch die gemischte Deputation seitens des Raths und der Stadtverordneten zur Weiterführung seines Amtes als Stadtrath zu bewegen.

‡ **Zittau**, 17. December. Herr Stadtrath Dr. Schmid, jetzt in Leipzig, hat sich während seiner Amtsthätigkeit in Zittau die Liebe und Werthschätzung der gesammten Bürgerschaft zu erwerben und zu erhalten gewußt, sein Scheiden von hier mußte daher auch allgemein bedauert werden. In der letzten Rathssitzung, welcher Herr Stadtrath Dr. Schmid beiwohnte, sprach Herr Bürgermeister Präsident Dr. Haberkorn dem Scheidenden die vollste Anerkennung und den aufrichtigsten Dank für seine stets bewiesene Collegialität und ausgezeichneten Dienste besonders in Kirchen-, Schul- und Armensachen aus, und knüpfte daran die herzlichsten Glückwünsche für dessen neuen Wirkungskreis. Zugleich bat er den Scheidenden, dem Rathscollegium und der ganzen Stadt ein freundliches Andenken zu bewahren und überreichte ihm zur Erinnerung Namens des Stadtraths einen Tafelaufsatz mit dem Wunsche, daß derselbe stets auf eine glückliche Familie herabblicken möge. Mit tief empfundenen Worten verabschiedete sich Herr Dr. Schmid, indem er zugleich versicherte, daß ihm das Scheiden von dem lieben Zittau, wo er so viel Wohlwollen und Freundlichkeit gemessen, schwer falle. Zugleich sprach er auch seinen aufrichtigsten Dank für die treue Mitarbeiterschaft der Herren seines Collegiums aus mit dem Wunsche, daß Gottes Segen auf Stadtrath und Stadt immer ruhen möge.

* **Dresden**, 18. December. Hier wurde vorgestern ein ausgefeimter, schon mehrfach vorbestrafter Mensch zur Haft gebracht, der unter dem Vorgeben, er sei Assessor und werde die Entlassung eines in der Gefangenanstalt detinirten Mannes bewirken, den Angehörigen des Letzteren in Kriebstedtsdorf bei Pillnitz 75 ℳ abgeschwindelt hatte. Der Schwindler verbüßte vorher gemeinsam mit dem Genannten eine Strafe und hatte dabei die Familienverhältnisse desselben ausgekundschaftet. — Allgemeines Interesse auch in der Provinz dürfte die Verhaftung des durch seine pomphaften Ankündigungen in den Blättern genugsam bekannten „Lehrers der Naturheilkunde", Emanuel Dürrschmidt hier erregen, dessen Curpfuschereien schon längst das Niveau des Erlaubtseins überschritten haben sollen. D. geriete sich als Universalarzt für fast alle nur denkbaren Leiden und suchte auch durch „Danksagungen Geheilter" die Aufmerksamkeit allzu vertrauensseliger Patienten auf sich zu ziehen.

Vermischtes.

— Bei Sondershausen hielt der regierende Fürst von Schwarzburg-Sondershausen mit seinen Gästen, dem Herzog von Anhalt und Prinzen Albert von Altenburg, eine Fasanenjagd ab. Es wurden 272 Fasanenhähne und 277 Henne, zusammen 549 Stück, zur Strecke gebracht.

— Braunschweig, 16. December. (Allgemeine Zeitung.) Die leidige Frage der Burg Dankwarderode, die, bei Lichte besehen, überhaupt gar keine Frage ist, scheint wieder in Bewegung zu kommen, seitdem bekannt geworden, daß das Regentenpaar, Prinz Albrecht und Prinzessin Marie von Preußen, der alten Welfenburg ihre lebhafteste Theilnahme zuwenden. Gleichzeitig ist eine kleine Schrift des Herrn Archivars Dr. Paul Zimmermann: „Der jüngste Kampf um die Burg Dankwarderode zu Braunschweig" (Wolfenbüttel bei J. Zwißler), herausgekommen, die eine ganz vortrefflich zusammengestellte Uebersicht des bisherigen Verlaufes der Angelegenheit giebt — eines Verlaufes, dessen man sich später in Braunschweig nur mit Beschämung wird erinnern können. Denn einmal wird doch die Erkenntniß aufdämmern, daß es weder geschichtlichen Sinn noch Liebe zum vaterländischen Boden verräth, wenn man ein so erinnerungsreiches und merkwürdiges Denkmal der Geschichte von diesem Boden vertilgt. Die Stadt München ist eine Gründung desselben Heinrich's des Löwen, welcher diese alte Burg erbaute: wie würde sie sich verhalten, wenn die Ueberbleibsel der Burg in ihren Mauern stünden? Mit dieser Fragestellung springt schon in ganzer Größe und in vollstem Lichte die Verkehrtheit Derjenigen in die Augen, welche gegen die alte Burg den Vernichtungskampf führen. Fragt man aber nach den Gründen dieser Herren, so wird das Licht so grell, daß einem die Augen weh thun. Denn Gründe, vernünftige und sachliche Gründe giebt es nicht, wie in den urkundlichen Nachweisen der Zimmermann'schen Schrift zu sehen ist. Je schlechter und nichtiger die vorgeblichen Gründe für die Vertilgung der Burg waren, um so wärmer war das Gefühl, um so kühner der Kampfesmuth. Hoffentlich kühlt sich Beides nun bald ab, denn an dem unerschütterlichen Willen der Regierung, niemals den Abbruch zu genehmigen, kann seit Kurzem schlechterdings nicht mehr gezweifelt werden. Und so werden gewiß aus den grimmen Gegnern schließlich noch gute Freunde werden, die, wenn die Burg erst einmal wieder anständig aussieht, herzlich froh sein werden, daß ihr Wille nicht durchgedrungen, sondern daß ihrer Stadt ein so hervorragendes Denkmal deutscher Geschichte erhalten worden ist.

— Aus Nassau, 15. December. (Allgemeine Zeitung.) Die binnen Kurzem beendeten Arbeiten der Main-Canalisation haben eine Reihe von Alterthumsfunden zu Tage gefördert, welche unser Wissen von der Geschichte des südwestlichen Deutschlands in römischer und fränkischer Zeit in schätzenswerther Weise bereichern. Bekanntlich bildete der Main die Grenzscheide zwischen dem Gebiete des alten Römerreiches und den fränkischen Ansiedelungen auf der rechten Main-Seite. Beide Gebietstheile müssen jedoch in regem Verkehre mit einander gestanden haben, wie die mehrfach bei den Baggerarbeiten im Main aufgefundenen Brückenreste beweisen. Der erste dieser Römerbrücken wurde bei Groß-Krotzenburg aufgefunden; dieselbe ist in der Richtung der bei dem Krotzenburger Römerpfahl vorüberlaufenden Straße gelegen. In Frankfurt a. M. selbst finden sich keine Spuren römischer Ansiedelungen, da zu damaliger Zeit der Main sich in der Gegend des heutigen Frankfurt in mehrere Arme spaltete und eine vollständige Versumpfung des Terrains herbeiführte. Spuren römischer Ansiedelungen finden sich daher nur auf den umliegenden Höhenzügen vor. Die Grundarbeiten bei Niederrad förderten ein vollständiges Römergrab zu Tage, welches neben dem gut erhaltenen Skelett verschiedene kleine Urnen, Lämpchen und Münzen aus Trajan's Zeit barg. Auf dem linken Main-Ufer, in der Gegend von Höchst, wurden ferner uralte Nachen, sogenannte Einbäume, aufgefunden, sowie ebendaselbst Knochengeräthe aus fränkischer Zeit. Ganz besonderes Interesse verdienen aber die vorgefundenen Reste alter, mit Eisen armirter Pfähle von gleicher Beschaffenheit wie die bei Krotzenburg entdeckten, welche ebenfalls auf eine feste Römerbrücke im Anschlusse an die auf dem rechten Ufer bei Ried vorüberführende Römerstraße hindeuten. Weitere Funde von geringerer Bedeutung wurden ferner bei Kelsterbach, Raunheim und Kostheim gemacht.

— Würzburg, 15. December. Großes Aufsehen erregt hier, wie die Blätter berichten, der plötzliche Tod des Rittmeisters Baron v. Varicourt, früheren Flügeladjutanten Sr. Maj. des Königs. Dem Vernehmen nach hat sich Baron Varicourt heute früh 4 Uhr im „Hotel Kronprinz", wo er seit einigen Tagen wohnte, erschossen, nachdem er in den letzten Tagen ein derartiges Benehmen gezeigt, daß eine zeitweise Geistesstörung sicher anzunehmen ist. Der Verstorbene stand in den besten Mannesjahren und wird seiner Tüchtigkeit als Officier und seiner großen Liebenswürdigkeit halber allgemein bedauert. Zuletzt befand er sich bei der Remontecommission.

— Ingolstadt, 15. December. Gestern Mittags 12 Uhr wurde, nach einer dem „Ingolstädter Tageblatt" gewordenen Mittheilung, in der Wohnung des Hafners Paul Zell zu Reichertshofen die ganze Familie mit Ausnahme eines Kindes (Hafner Zell, seine Frau und zwei Kinder) todt aufgefunden. Aerztlicher Ansicht zufolge liegt Vergiftung vor.

— Eine für Zeitungs-Redactionen wichtige Entscheidung wurde am 15. d. M. vom Amtsgericht in Frankfurt a. M. gefällt. Herr Vincent hatte, als er in der Redaction des „Frankfurter Journals" beschäftigt war, eine von ihm verfaßte Novelle dem damals noch lebenden Herausgeber Dr. v. Brüning eingereicht; dieser hatte ihm für dieselbe 250 ℳ bezahlt und sie der „Didaskalia", dem literarischen Beiblatt des „Journal", zum Abdruck überwiesen. Die Redaction ließ sie aber trotz wiederholter Mahnung liegen, worauf Herr Vincent klagte und den Antrag stellte, die Redaction zum Abdruck seiner Novelle zu verurtheilen. In der Verhandlung am 8. d. M. gestand auch der Redacteur Peschkau zu, daß er im Jahre 1882 die Novelle angenommen hätte; doch wurde eine Veröffentlichung zum Abdruck im Abrede gestellt. Nach dem Erkenntniß wurde die beklagte Redaction verurtheilt, die angenommene Novelle in der in ihrem Feuilleton üblichen Weise zum Abdruck zu bringen und die noch zu liquidirende Entschädigung für verspäteten Abdruck zu zahlen. In der Begründung wurde hervorgehoben, daß Beklagte unzweifelhaft die Novelle zum Abdruck übernommen, und daß sich hieraus ein rechtsverbindlicher Vertrag zwischen der Beklagten und dem Kläger ergebe. Ein solcher Vertrag könne aber nicht einseitig aufgehoben werden, denn dem Verleger entstehe aus demselben nicht nur das Recht, sondern auch die Verpflichtung zum Abdruck, und sei Kläger jedenfalls berechtigt, diesen zu fordern. Wenn auch ein Zeitungsverlag ein anderes geartetes Verlagsgeschäft sei, wie die sonstigen Buchverlagshandlungen, so berühre sich diese Eigenthümlichkeit nicht auf den novellistischen Inhalt des Feuilletons, der nicht veralte und daher seinen Werth nicht verliere. Im Uebrigen sei auch der Werth der Novelle „Spurschnee" von der Beklagten nicht in Abrede gestellt worden.

‡‡ **Reichenberg** in Böhmen, 17. December. In unserer Stadt hatte bekanntlich ein Zwist der Deutschen zur Folge, daß der Bürgermeister, sowie eine große Zahl der Stadtverordneten ihre Aemter niederlegten. In der vor Kurzem stattgefundenen constituirenden Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums ist Herr Landtagsabgeordneter Dr. Johann Elger zum Bürgermeister und Herr Dr. Schücker zum Vicebürgermeister erwählt worden. Ersterer betonte in seiner Antrittsrede, daß er in Uebereinstimmung mit seinen Landtagscollegen dieses Amt annehme. Es besteht, fuhr Redner fort, in Reichenberg leider ein unglückseliger Bruderzwist, der die bedauerliche Folge gehabt hat, daß das Ansehen Reichenbergs nach außen hin bedeutend verloren hat, daß Reichenberg aufhört, die deutsche Metropole Böhmens zu sein. Wir Deutsche in Reichenberg haben etwas Besseres zu thun als uns gegenseitig zu bekämpfen und im eigenen Fleische zu wühlen. Es soll und muß dieser Bruderzwist aufhören; und er wolle zu dessen Beseitigung nach Kräften wirken.

— Unter den Auspizien des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich-Ungarn erscheint bekanntlich ein Prachtwerk: „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild"; dessen erste Lieferung dem Kaiser in besonders feierlicher Weise überreicht worden ist. Das Werk findet in Inhalt und äußerlicher Ausstattung allgemeinen Beifall. Auch das eben erschienene zweite Heft des Werkes enthält an seiner Spitze, gleich dem ersten, eine kurze, aber durch große historische und naturgeschichtliche Auffassung und schwungvollen Stil hervorragende Abhandlung aus der Feder des Kronprinzen, diesmal über die „Landschaftliche Lage Wiens", welche der erlauchte Verfasser mit folgenden Worten abschließt: „Nahe der Donau in den grünenden Ponteranen, erglänzt die hohe Kuppel der Rotunde, ein Wahrzeichen des neuen Wien, wie es der Stefansthurm das alte ist. Stefansthurm und Rotunde, Marksteine in unserer Geschichte, künden weithin leuchtend dem Wanderer die Lage Wiens, dieser Metropole an der blauen Donau zwischen Ost und West, wo Nationen aneinander grenzen und Natur und Völkerleben einen großen Stapelplatz der Cultur für Gegenwart und Zukunft geschaffen haben". Der sich anschließende Artikel vom städtischen Archivar Karl Weiß: „Zur Geschichte Wiens" ist mit zahlreichen, höchst gelungenen Illustrationen von Hlavacek, Schönbrunner, Macht, Lunz, Niemann und Heßl versehen und enthält u. A. folgende, in diesem Werke von allgemeinerem Interesse erscheinende Auslassungen über die Thätigkeit des Jesuitenordens in Wien: „Zur Bekämpfung der protestantischen Lehre begann allerdings schon unter Ferdinand I. in Wien die Gesellschaft Jesu ihre Thätigkeit. Der Einfluß der Jesuiten auf weitere Kreise war aber damals noch gering, weil deren Hauptaugenmerk vorläufig auf rein theologische Angelegenheiten, auf das Schulwesen und die Bekehrung der jungen Adeligen gerichtet blieb, zu welchem Zwecke sie das in Verfall gerathene Karmelitenkloster am Hof zur Errichtung einer lateinischen Schule und eines Convictes für Söhne des niederösterreichischen Herren- und Ritterstandes erhielten. Erst unter den Kaisern Ferdinand II. und Ferdinand III. begannen ihre Eingriffe auch in weltliche Angelegenheiten, und sie betrieben nunmehr das Werk der Gegenreformation auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Seither wurde auch die Lage der Protestanten immer schwieriger. Sie verloren im Burgfrieden der Stadt die Besitzfähigkeit und mußten ihre Häuser verkaufen. Nur den fremden protestantischen Kaufleuten und Handwerkern blieb, geschützt durch ihre Handelsrechte, der Aufenthalt in der Stadt gestattet. Auf die Bürger selbst übte die Regierung den stärksten Gewissensdruck aus, indem Jeder den Eid auf das katholische Glaubensbekenntniß ablegen mußte. Zahlreiche Klöster und Bruderschaften traten mit der Aufgabe ins Leben, theils auf dem Wege des Unterrichts und der Erziehung, theils durch Predigten auf die Wiederbelebung des katholischen Glaubens in den unteren Volksclassen hinzuwirken. Fast bei jeder Kirche bildeten sich Bruderschaften der Zechen und Innungen zur Förderung des Seelenheils ihrer Mitglieder. — Was aber Wien durch die Anstrengungen zur Wiederherstellung der Einheit des Glaubens die größten Nachtheile brachte, war die dadurch eingetretene Verkümmerung des geistigen Lebens. Diese zeigte sich zunächst bei der Universität. Schon die Grundgesetze Kaisers Ferdinand I. hatten ihr die freie Bewegung benommen, indem deren Bestimmungen sich mehr die Förderung der Staatszwecke, als jene der Wissenschaft vor Augen hielten. Der Besuch der Hochschule war schon damals theils in Folge der Zerwürfnisse unter den Lehrern, des Mangels an Disciplin unter den Schülern und des Wegbleibens der Söhne des protestantischen Adels, theils in Folge der Bemühungen der Jesuiten zur Hebung der an ihren lateinischen Schulen betriebenen philosophischen Studien schwach geworden. Nach dem Erscheinen des Grundgesetzes Ferdinands II. vom Jahre 1623 wurde die Lage der Hochschule noch ungünstiger. Sie kam vollständig in die Hände der Jesuiten, welche dem Humanismus die einseitigste Richtung gaben und die Pflege der Naturwissenschaften, deutsche Sprache und Literatur, sowie die vaterländische Geschichte vernachlässigten. Mit größter Strenge übten sie die Bücherconsur und hielten alle wissenschaftlichen und schöngeistigen Werke, welche protestantischen Ursprungs waren, von der Verbreitung durch den Buchhandel fern. Nicht besser erging es dem Unterricht an den lateinischen und deutschen Schulen nach dem Eintritt der Gegenreformation. Erstere waren einförmig und geisttödtend, letztere derart in Verfall, daß es an Personen fehlte, welche den Unterricht würdig betrieben. Häufig bemächtigten sich des Unterrichts an den deutschen Schulen Leute, welche als Nebenerwerb die Stellen von Boten, Küstern und Vorsängern bei den Wallfahrten verfahen oder sich als Wirthshausmusikanten verdingten. Unter der vollständigen Herrschaft politischer und religiöser Gesichtspuncte wurde die Verbindung mit dem geistigen Leben Deutschlands gelöst und wurden die Fortschritte der deutschen Bildung fern gehalten."

— Wien, 13. December. Die „Presse" bringt eine interessante Vergleichung der Verwaltungen von Wien und Berlin, welche sehr zu Gunsten Berlins ausfällt. Die Steuerverwaltung liefert in Wien eine Einnahme von 13,931,000 Gulden oder 26,290,000 ℳ, in Berlin von 27,154,835 ℳ. Demnach ist die Steuerleistung in Berlin der Gesammtziffer nach nicht viel höher als in Wien, der Einzelleistung nach ergiebt sich hierbei aber der gewaltige Unterschied, daß der Wiener von seiner Gemeinde um ein